# AHI WFISE

Tolle - Art & Weise Bergstrasse 30 | 9038 Rehetobel AR | Schweiz +41 79 538 86 61 | galerie@tolle.ch | www.tolle.ch

Sammlung

# Atelierhaus in Rehetobel

Ich bedanke mich bei den ukrainischen Flüchtlingen aus Mariupol, dass Sie das Vertrauen und den Mut fanden, ihre Gefühle malerisch zu verarbeiten. Es ist mir eine Ehre, Ihre Bilder in der Sammlung der Tolle – Art & Weise als Leihgabe aufzunehmen als historische Beweise.

Gesehenes, Gespürtes, Gehörtes aus dem Krieg in Bilder umzusetzen, half traumatische Erlebnisse gefühlsmässig zu überleben. Die innere Bewegtheit führte in eine Spur, in einen emotionalen Strich, in eine ausgewählte Farbe, die allmählich in eine geeignete Form oder zu einer bestimmten Fläche heranwachsen und zu Ressourcen führen durfte.

Juni 2022

Nicole Tolle, Mal-, Kunst- und Farbtherapeutin

Nicole Telle



### Kxenia, 12 Jahre

aus Mariupol geflüchtet nach Rehetobel

Sie nennt ihre Zeichnung das Haus unter dem Mond. Zum Zeitpunkt des gemalten Bildes steht der Vollmond in Rehetobel fast ganz am Himmel, und man sieht ihn abends gut vom Haus ob dem Holz, in dem die Flüchtlinge wohnen. Kxenia malt erst den schwarzen Boden und sagt, ihr Haus wurde zerbombt. Dann malt sie den dunklen Himmel in mehreren Schichten und zeichnet den Kosmos. Irgendwann erscheint der Mond und der verbreitet ganz viel Licht. Der Jupiter ist ein guter Planet sagt sie beim Malen. Man sieht ihn ganz klein an ihrem Himmel. Er fördert den Optimismus und gibt Zuversicht, alles schaffen zu können als winziger Glücksplanet. Rechts davon leuchtet eine Sternschnuppe auf, und sie darf sich was wünschen. Glücklich sein, das möchte sie. Kxenia hat ihre innere Stärke zur Gefühlsverarbeitung wohl von ihrer Mutter Olga geerbt. Der Mond, der das Weibliche darstellt und nicht aus sich herausscheint, empfängt das Leben, schützt und umsorgt es. Ihr Weg kommt aus dem Nichts zu einem Haus, das ok ist. Es ist winzig. Rechts daneben steht die offene Brücke auf der ein Mensch sitzt, auf der auch mehrere Menschen sitzen können.



### Micha, 8 Jahre

vor der Flucht aus Mariupol

«Als wir bei Freunden im Haus waren, habe ich eine Rakete gesehen, die ins Nachbarhaus eingeschlagen ist. Ich habe das zweimal gesehen.»

Michas Bild zeigt die Fassungslosigkeit, den Schock im Gefangensein einer lebensbedrohlichen Situation durch den brutalen, russischen Kriegsangriff auf Mariupol.

Der geheime Plan zu Michas Schutz wird nur angedeutet im Bild. Die Treppe führt am Ende des Malprozesses in den Untergrund. Man sieht nicht mehr, wie der ukrainische Soldat seiner Mutter Oksana den Schlüssel gab zu seiner Wohnung mit einem Keller, in dem Essensvorräte gelagert waren, wovon sie sich nehmen konnten, was sie zum Überleben brauchten.

3 Tage waren sie da, dann haben sie die Flucht ergriffen aus Mariupol.



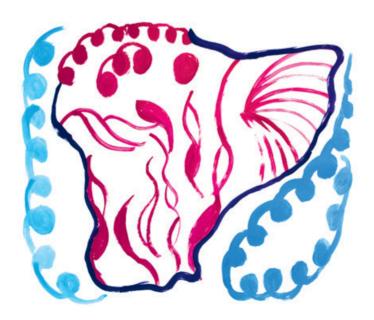
### Oksana

Nach der Hoffnungslosigkeit überwand Oksana ihre Schuldgefühle, dass sie Mariupol verlassen konnte, im Gegensatz zu anderen, die das nicht gewagt haben, nicht durften oder konnten.

Bei der Erinnerungsarbeit an die Ukraine stellte sie sich die Handarbeit ihrer ukrainischen Vorfahren vor, um an ihr Potenzial zu kommen. Diese Schlaufen in einer Linie zeigten Parallelen zu Flucht aus der Ukraine. Immer wieder traf sie auf unglaublich liebevolle Unterstützung verschiedenster Menschen: so der ukrainische Soldat aus Mariupol, der ihnen in grösster Not den Schlüssel zu seinem Haus gab, während er um Mariupol kämpfte und ihnen seinen Keller mit Essensvorräten überliess. In anderen ukrainischen Städten, wartete man nachts auf sie, um sie als Flüchtlinge zu versorgen und beherbergen.

Unzählige solcher Schlaufen wurden zu Rastplätzen und Ruhepausen und hilfreichen Stationen auf ihrer Flucht. Die Dankbarkeit über das Gute, die Unterstützung in der Welt, auch ausserhalb der Ukraine, in Rehetobel verleihen dem Bildinhalt so etwas wie einen Flügel.

Dieser Flügel weiss zwar noch nicht so genau, wann er Oksana wieder mit ihrem Mann zusammen führen kann, der in der Ukraine bleiben musste. Das Wichtigste ist, es darf wieder so etwas wie eine Vorstellung von Zuversicht entstehen.



## Olga,

## ukrainische Psychologin in Rehetobel

Hilflos zusehen, wie das eigene Haus zerbombt wird, und wie Mariupol von Russen überwältigt wird, ist grauenvoll.

Olga fand mit ihrer Familie Schutz im Kindergarten und musste auf Essensuche nach aussen gehen, ihr 12 jähriger Sohn war dabei. Sie sahen die Leichen auf den Strassen liegen.

Olga konnte ihrem Sohn nicht beantworten, warum sie überlebt hatten und andere sterben mussten. Das Bild zeigt auf der linken Seite das Gefühl, dass das Leben auf ihr herumtrampelt und Menschen entwürdigend ist.

Auf der rechten Seite des Bildes sieht man den Zufluchtsort für ihre erweitere Familie in der Schweiz. Ihr Mann konnte mit ausreisen. Olga hat ihr autistisches Kind und weitere Kinder bei sich.

Was man auf dem Bild nicht sieht: 23 Personen sind in 2 Autos aus Mariupol heraus geflohen, es gab keinen Platz für Gepäck oder Nötigstes, das mussten sie dort zurücklassen.

